

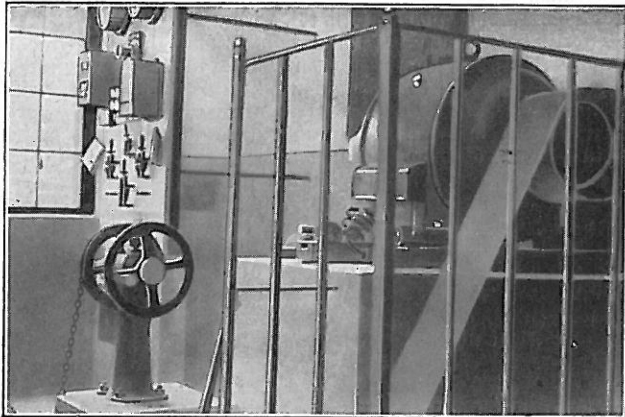
Nachrichten des Verbandes Alter Herren.

Liebe Kameraden!

Mit einem frohen Willkommen begrüßt Euch der Kulturpionier, die Ihr hoffentlich recht zahlreich heute herbeigekommen seid zum Altherrentag und zur Kapelleneinweihung. Und frohe Grüße allen, die nicht haben kommen können oder draußen sind und kaum die Post erhalten haben werden, die ihnen mitteilt, daß heute ein besonderer Ehrentag für Wilhelms Hof. Ein großer Festtag, da wir unser Ehrendenkmal, unsere Gedächtniskapelle einweihen können. Ein fester, stolzer, schöner Bau ist es geworden, ein dauerndes Mal des Gedächtnisses der Gefallenen von Wilhelms Hof. Und eine besondere Verkörperung dieses Gedankens, Gedächtnisstätte der Unsern zu sein, wird die Kapelle dadurch, daß einer unserer Helden, der gute Friedel unseres Direktors, hier seine letzte Ruhestätte finden wird. So erhält der Bau dadurch eine besondere Bedeutung für ganz Wilhelms Hof. Der Herzenswunsch unseres Direktors ist durch die Vollendung des Baues in Erfüllung gebracht. Trotz aller Schwierigkeiten, trotz all der Hemmungen mannigfachster Art, trotz des Defizits, das die Kapellentasse noch aufweist. Wohl mancher hat gedacht, daß noch Jahre hingehen würden, ehe wir soweit sein würden. Aber was Kenner der Verhältnisse stets behauptet: „der Alte bringt alles fertig“, es ist auch hier wieder Wahrheit geworden. Jetzt heißt es helfen, die drückende Last zu beseitigen. Und da können nicht nur wir selbst helfen, sondern mancher von uns kann vielleicht Eltern, Verwandte, Freunde und Bekannte finden, die der guten Sache der D. A. S. beispringen, die alle ihr Scherflein beitragen. Jede Gabe wird gleich dankbar begrüßt. Für uns ist es aber nicht nur eine Ehrenpflicht, zu helfen, sondern, auch ein zweites Moment spielt herein, das hier schon unter dem dicksten Siegel des Geheimnisses mitgeteilt sei: Die Kapelle ist eine Stiftung, sie zu vollenden Ehrensache. Aber der nie vergessene, nur schlummernde, stets verfolgte Hauptgedanke des Direktors ist der Bau des so unumgänglich notwendigen Lehrgedäudes, dessen Rohpläne, das sei auch schon verraten, schon fertig liegen und die, das sei als drittes ausgeplaudert, dem „Bauherrn“ so gern gefehlenen Anlaß zu fortwährenden Aenderungen — zum Glück einstweilen ja nur auf dem Papier — geben und uns, das weiß jeder, unsern Direktor jung und frisch erhalten. Davon lebt unser Direktor, von diesem Kampf, und ich kann wohl — und alle anderen werden mir zustimmen — bestätigen, was kürzlich ein Fremder sagte: „Freuen Sie sich, daß der Direktor die Bauidee hat, ohne sie wäre Wilhelms Hof nicht das, was es jetzt ist. Und er wird auch noch das Lehrgebäude fertig bekommen.“ Die mannigfaltigsten Pläne, wie wohl das Geld beschafft werden könnte, beschäftigen schon nicht nur den Bauwesenolenden, sondern auch die Bauwesenolenden, Aufsichtsrat und Gesellschafter. Jeder von uns weiß, welche Lücke noch da ist in unserm Betrieb und wie erst unsere Sammlungen und Lehrmittel wirklich nutzbringend ausgewertet werden können, wenn alles in großen, schönen Räumen übersichtlich geordnet und von jedem der geplanten drei Hörsäle leicht zugänglich ist. Dann kann ich auch schon deutlicher werden mit meinen Bitten an Euch, die ich ja in jeder Nummer, jedem Brief wiederhole: denkt an die Sammlungen, die Lehrmittel, das Gewächshaus! Mancher wird bedenklich den Kopf schütteln zuerst und sagen: „na, da könnte der Direktor auch mal was andres erst tun! Fehlt doch noch ein Silo, der Motorpflug, die Gismaschine, das Epidiaskop, der . . . na, usw. Nun, fehlgeschossen! Auch daran ist schon gedacht und die Gismaschine ist schon seit einigen Wochen in Betrieb. Und wenn der Aufsichtsrat nicht allzu streichwütig veranlagt ist dieses Jahr in seiner Sitzung am 3ten August, dann haben wir das Epidiaskop mit allen Schikanen der Neuzeit (für Fotos, eigentliche Lichtbilder und mikroskopische Präparate) schon zum Winter fest im Hörsaal eingebaut. Wer solch einen Apparat mal in der Praxis hat arbeiten sehen, der jedes gute Bild oder jeden kleineren Gegenstand, Tier usw., Karte, Zeichnung, die untergeschoben, jedes eingesteckte Lichtbild, jedes

mikroskopische Präparat lichtbildartig wiedergibt, der kann sich kaum denken, daß ein Unterricht wie der unsre noch hat ohne eine solche Einrichtung stattfinden können. Welche Mühe macht das Herumreichen von Bildern und Präparaten, von einem Zeigen ganz zu schweigen. Und jetzt kann dann der Dozent Bild für Bild aus unsern Sammlungen, jedem Buch usw. Lichtbildlich während des Vortrages ohne Mühe zeigen, und ich glaube, in einer Minute wird dann ohne viele Worte mehr kapiert, als sonst stundenlanges Reden verständlich zu machen suchte. Welch einen Fortschritt das bedeutet, kann auch wohl jeder draußen erkennen. Daher meine fortgesetzte Nachfrage jetzt nach Bildern und kleinen Skizzen und wer weiß was sonst noch. Und wie Silage heutzutage zu dem für jeden subtropischen Landwirt notwendigen gehört, vor allem dem arider oder schroffen Trockenzeiten ausgelegter Länder, das weiß jeder von Euch und betont mancher Brief von draußen. Um mit all diesem unsere Kameraden bekannt zu machen, sollen wir bald einen oder mehrere Silos haben. Aber die Zeit schreitet auch draußen mit Riesenschritten voran und wir dürfen nicht hinterherhinken. Und dazu wird in nächster Zeit ein großer Traktor (W. D. Kettenschlepper) eingestellt werden mit Anhängerpflügen, wodurch wir nicht nur unsere Pferde nicht mehr so abzuheizen brauchen in unserm bergigen Terrain, sondern an und auf denen die Unsern das lernen, was heutzutage zu einem Landwirt aller Länder gehört und bislang nur in Kursen von kurzer Dauer erworben werden konnte.

Mehr will ich für dieses Mal nicht sagen, denn sonst nehme ich mir den Stoff für die nächste Nummer — im November — schon vorweg und habe noch mehr zu suchen, Neues und Fortschrittliches zu berichten. Welch ein Unterschied ist es hier doch schon gegen die Jahre, wo ich noch hier war. Das zeigt schon das in dieser Nummer — dem neugedruckten Lehrplan entnommene — Vorlesungsverzeichnis. Die jungen Kameraden müssen jetzt schwitzen und wenn wir Alten auch stets sagen werden: „zuviel Theorie“, so ist es jetzt doch auch notwendig, mehr denn je, daß nichts veräuft wird, den Hören zu bieten. Nur muß jetzt, wo sich allmählich aller Herren Länder uns wieder öffnen, wo immer mehr hinausgehen von unseren „Jungen“ und „Alten“, die heimische Landwirtschaft zwar unsere wertvollste „Grundlage“ bleiben, aber auf ihr die tropische und subtropische Landwirtschaft und Kolonialtechnik mehr und mehr ausgebaut werden.



248

Lichtmaschine.

Man kann, das weiß jedes Kind, hier nicht tropische Praktiker aus unsern Kameraden machen, aber sie können — das wird jeder zugucken müssen, auch ohne den Gedanken zu verlieren, daß die heimische Landwirtschaft Grundlage alles übrigen ist — mehr und mehr in die Voraussetzungen ihrer zukünftigen Arbeit eingeführt, und ihnen dadurch das Einarbeiten draußen und damit das Vorwärtskommen — ob im Beruf oder auf eigenem Besitz — bedeutend erleichtert werden.

Ihr seht, liebe Kameraden, so ruht hier nichts, alles ist im Fluß, im Wachsen. Und wir wollen hoffen, daß uns unser „spiritus rector“ noch lange, lange in ungeschwächter Kraft erhalten bleibe, das Werk seines Lebens in obiger Richtung weiter und weiter auszubauen. Das ist wohl der Wunsch aller, nachdem nun die Kapelle fertig.

Und nun zu etwas anderem, ehe ich auf die Ereignisse des Innenbetriebes noch in einigen Einzelheiten weiter eingehe: es muß in jeder Nummer und auch sonst so oft und wieder und wieder betont werden, daß eine ganze Reihe unserer Mitglieder mit der Einzahlung der Jahresbeiträge sehr im Rückstand zu bleiben pfllegt. Es weiß jeder von uns hier, daß überall sich die immer größer werdende allgemeine wirtschaftliche Krisis auch im Kreise der Unfern mehr und mehr geltend macht und Umstellung und Abbau weiter und weiter in die Reihen der Unfern eingreifen. Aber dann sollte jeder, wie mancher getan, offen schreiben, daß er z. Bt. nicht kann und dann ist die Frage damit einseitigen erledigt und dem Vorstand viele Arbeit erspart. Zum Glück — und mit Dank soll es auch hier anerkannt werden — kann ich aber auch berichten, daß dafür viele andre das so entstehende Minus etwas auszugleichen suchen.

Und ebenso muß wieder daran erinnert werden, daß alle unsere Mitglieder werbend helfen müssen, uns all die Anschriften der Kameraden, die sich als gute D. K. Ser im Leben, wenn auch vielleicht in noch so kleiner Lebensstellung, bewährt haben und die noch nichts von der Gründung unseres Verbandes wissen, mitzuteilen, damit wir an sie zwecks Eintritt in den Verband herantreten können. Und keiner sollte versäumen, wenn er den Wohnsitz wechselt, uns seine neue Anschrift mitzuteilen. Es ist nicht nur bedauerlich, daß bei jeder Rundpost (Rundschreiben oder K. B.versendung) so und soviel Sendungen zurückkommen, sondern der Zusammenhalt muß auch darunter leiden. Es kann ja leider nicht verschwiegen werden, daß die Zahl der Anschriftenlosen oder — ungenügenden z. Bt. im Wachsen ist.

Im übrigen kann ich mich aber wirklich nicht beklagen über den Schriftwechsel, viel eher wohl Ihr draußen und drinnen über mein ev. langes Schweigen. Wer die Menge — leider noch unbeantworteter — Briefeingänge aus der nur 14tägigen Urlaubszeit sieht, wird erstaunen. Allmählich, so kann und muß ich freudig bekennen, kommt ein regelmäßiges Hin und Her miteinander zustande und nur mir fehlt es an Zeit und an einer Schreibmaschine, um zu schnellerer und vor allem auch leserlicher Beantwortung all der Eingänge zu kommen. Allen denen, die so zur Aufrechterhaltung der Verbindung und Mitteilung uns wichtig erscheinender Punkte von draußen und drinnen beitragen, herzlichster Dank. Donnerndes Beifallstrampel der jungen Hörer muß Euch Allen die Ohren klingeln lassen, wenn die mit solcher Spannung und solchem Interesse verfolgten Nachrichten und Grüße zur Verlesung kommen. Wer schenkt uns die Schreibmaschine, wer mir die Zeit?

Und das besonders Schöne an unserm nun immer reger werdenden Verkehr ist nicht nur, daß derselbe einen immer mehr freundschaftlichen Charakter annimmt, besonders, wenn wir hier uns mal erst persönlich des Näheren kennen gelernt haben, sondern daß auch die Alten von drinnen und draußen nicht vergessen, Kapelle, Gewächshaus, Sammlungen und Lehrmittel, Bilder- und Fotosammlung immer mehr zu bedenken. So ist unsere Spendenliste dieses Mal wieder eine besonders große.

Es schenken (bis zum 17. Juli 1925)
für das Gemüchshaus:

- Kam. Mylord: Orchideen und „Jamaica“ Samen, schwarze Bohnen und verschiedenes andere.
 „ Krämer: Bromeliaceen, Vitiflorenzwiebeln, div. Samen, Epiphyten, Samen von Palmen, Schling- und Sumpfpflanzen.
 „ Biese: Div. Sämereien, vor allem Centrosema und andere Deckpflanzen.
 „ Leonhardt: Papaya, Mango, Kakao, Kola, Palmnüsse.
 „ Gärtner: Crenadille, Leguminosen, Dornhecke, Annonen usw.

f. d. Altherrnheim:
Schwabe: Saatkaffee

Kam. Reichardt: 1 Rohrlehnsessel für „Ganz-Alte Herren“. Leider hat ja der fortgesetzte Kapellenbau es verhindert, daß wir unser Altherrn-Heim einrichten konnten. Für den nächsten Sommer hat der Direktor die Stellung des Maurers zugefagt. Einstweilen wird unser Pfarrer den bequemen Sessel in der Kapelle benutzen.

f. d. Sammlungen u.

Lehrmittel:

- Kam. A. Preußer: 1 Slendang
 Biese: ein von weißen Ameisen zerfressenes Holz
 „ Gaedel, Jassenhaus, Gaedle } Fotos ihrer Wirkungsstätte
 Reiber, Mertins }
 Ufer, Schlieben }
 Leonhardt: 1 Album mit Fotos aus dem Urusha Distrikt
 „ Gärtner: Ethnologika aus der Südsee
 „ Reichardt: 2 Schlangenhäute
 „ Schwabe:

f. d. Kapelle:

- Kam. Leonhardt: 25 span. Pesetas
 G. Reuter: 2 Mark
 G. Pfarrer Lönjes: 20 „
 G. Studienrat Thiemann-Neuß: 20 „
 Kam. Gaedel: 40 „
 G. Bankier Reetmann
 Eberfeld: 300 „
 Kam. Vekhold: 20 „
 „ Erbkam: 10 „
 „ v. Blücher: 5 fl.
 G. Kommerzienrat G.
 Golsmann: 100 Mark
 Kam. Haman: 10 „
 „ Bachmann: 10 arg. Pesos
 „ Berling: £ 1/—/—
 „ W. Werner: £ 4/—/—
 „ A. Pild: 30 arg. Pesos
 „ Schlechtendahl: 20 fl.
 „ G. Beer: \$ 10/—

f. d. Sport:

- Kam. Consten: 1 Schießwunderpreis
 die Ostern abgegangenen
 Kameraden: 1 Ruderpreis.

f. d. Bücherei:

- Verlag Dietr. Reimer, Berlin: Hindorf, Der Eisalbau in Deutsch-Ostafrika
 Wintersemester 1924/25: Schomb, von Steinhardt, Verlag Neudamm 1923.
 Frau Baurat Fabarius, Kassel: Deutschland unter Kaiser Wilhelm II., v. Jörn u. v. Berger, 4 Bände,
 Gruppe I Wintersemester 1923/26: Heinrich der Löwe, von W. Jansen, Braunschweig 1923.
 August Neumanns Verlag: England und die Engländer, von Gottschall, Verlag A. Neumann, Leipzig 1925.
 Kam. von Schöller: Afrikanische Tierwelt, 2 Bde., von Br. v. Schellendorf, Leipzig 1914.
 Kam. Stangier: Wilhelm Tell u. a.
 Kam. Etkuchen: amerik. Zeitschriften
 Altherrenverband: eine Reihe Bücher und Zeitschriften
 Kam. Müller-Böddner: Die Deutsche Wacht.

Aber auch alle die, die in ihren Briefen Persönliches und Wissenswertes aus ihrem Arbeitsgebiet uns mitteilten, sind Spender und Ihnen wie den oben einzeln aufgeführten sei recht herzlich Dank.

Und wo ich nun einmal bei der Aufzählung der guten Eigenschaften unserer „Alten“ drinnen und draußen bin, will ich als Bemerkenswertes noch hinzufügen:

ein neues Buch gab heraus (und stiftete der Bücherei): Kam. Consten („Mysterien“, Im Lande der lebenden Götter und Buddhas. Verlag Cotta) und

seine Prüfung im indologischen Kursus in Amsterdam: bestand mit sehr gut unser Kam. G. A. Kaufche.

Aber auch damit sind die Verdienste der Unfern noch nicht erschöpft: Ausgereist sind: die Kameraden Reichardt (06/09) und Sonnenberg (21/23) nach Südwest, v. Kügelgen (02/05) nach Deutsch Ost, Sey (20/22) nach Mexiko, Kaufche (11/12) nach Sumatra, Merfjowsky (13/14 u. 19) und Droege (23/25) nach Guatemala, Eckhardt (21/24) nach Kanada, Götner (22/24) nach Chile, Freitag (11/12) nach ?, Gütther (10/12) nach Kamerun, Busitsch nach Brasilien. So mehrt sich, wie in der nächsten Nummer eine Statistik zeigen wird, die Zahl der Unfern draußen ständig und sicher.

Verlobt haben sich: Seher-Thob, Sträter.

Ihre Vermählung zeigen an: v. Stein, Damm.

Die Geburt eines Kindleins erfreute: Schumacher, Reuter.

Hinzufügen möchte ich noch, daß der lange gesuchte und vermißt geglaubte junge Kam. Mößlinger, der noch nicht Mitglied ist, in Mexiko wieder auftaucht, wo, so muß man schließen, das Leben ihm scheinbar die Lehren erteilt, die schon manches etwas übermütige Greenhorn draußen hat erfahren müssen, das mit dem Gedanken hinausging: „wer kann mir . . .“

Ueber das Entschädigungsthema kommt diesmal kein besonderer Artikel, da nicht nur 3. Zt. schon eine Menge Entschädigungen (lt. Artikel in unserer letzten Nummer) gezahlt werden, sondern auch die Sache zu sehr im Fluß ist. Kam. Orth wird mündlich auf der Altherrentagung darüber berichten und das Wichtigste daraus soll dann später mitgeteilt werden.

Alles übrige, was nun etwa noch aus unserm Kreise zu berichten, will ich mir für die nächste Nummer sparen, denn es bildet teilweise meinen Stoff bei der Berichterstattung in der Augusttagung. Ueber sie in nächster Nummer. Und nun zu Wilhelmshof selbst.

Einige neue Bilder werden all denen, die solange nicht haben herkommen können, manches Neue und manches Alte zeigen und frohe Er-

innerungen erwecken. Zu Weihnachten hoffen wir nun die Kapelle in ihrer ganzen Schönheit innen und außen denen in der Ferne im Bild zeigen zu können.

In Haus, Hof und Garten hat sich eigentlich wenig mehr verändert, was nicht schon vorher irgendwo in dieser Nummer erwähnt wäre. Es wird aber doch noch das eine oder andre interessieren, wenn es auch nur Kleinigkeiten sind:

also zunächst: wir zählen jetzt 106 Hörer und Praktikanten. Ein sicher erfreuliches Zeichen. Und dazu als Neuestes: 2 Herren des sog. 5ten Semesters, die zu spezieller Ausbildung sich Tierzucht und Tierheilkunde als theoretisches und praktisches und als rein praktisches Fach Baumzucht und -pflege gewählt haben, aber auch sonst an allem teilnehmen, was ihnen als weiter- und durchbildender erscheint in Theorie und Praxis. So stellt sich unser Apparat langsam an: diese Frage des sog. 5ten Semesters ein, und in einigen Jahren, wenn erst mal mehr sich zur Tiererbildung entschlossen haben, wird auch hier alles wie am Schnürchen klappen und — das ist ja die Hauptsache — die Erfolge nicht nur die aufgewandten Kosten dem Lernenwollenden dreifach ersetzen, sondern auch zu immer weiterer Ausbildung dieses Zweiges unseres Lehrbetriebs anspornen.

Vor wenigen Wochen wurde uns die Ehre des Besuches des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg zuteil, der alle Betriebseinrichtungen aufs eingehendste besichtigte. Der Herzog ist ja nicht nur bekannt als Forscher und durch das bekannte, leider ja an politischen Umständen gescheiterte Neu-Guineaprojekt, sondern er ist mit uns dadurch schon näher verbunden, als sein Stiefbruder, der verstorbene Herzog Johann Albrecht, unser Schutzherr war.

Die besonderen Artikel der *Institute* zeigen, wie hier der Kreis der Lehrbetriebe, wenn ich so sagen darf, stets vergrößert und in das Vorhandene eingegliedert wird. „Ochsen“ müssen unsere jungen Kameraden jetzt doch mehr als wir. Wer will, kann Ungeheures lernen an allen Ecken und Kanten, wer nicht will, sich a'erdings auch wenigstens im theoretischen, in den Nicht-examensfächern arg schonen. „Praktisch“ muß ja leider eine allgemeine Scheu festgestellt werden, deren Gründe in zuviel Theorie, zuviel rein mechanischen Arbeiten, aber auch einer nicht abzuleugnenden und immer wieder zu bekämpfenden Bequemlichkeit, Besserwisseri und anderen inneren „Einstellungen“ — man sagt, drum herumgehend, „modernen Grundfäsen“ — der heutigen Jugend liegen. Unter dem Druck der Examina schwindet die Begeisterung für das Praktische, jeder glaubt, jede Stunde draußen sei an der Arbeit für die Vorlesungen und Prüfungen verloren. Das ist nur zu bedauern. Aber wie Aenderung schaffen? Nun, das Leben draußen hat bewiesen, daß die Unsern gut ihren Mann stehen im Kampf ums Dasein. Und das läßt manches, was man hier sieht, in besserem Licht erscheinen.

Im übrigen war das jetzige Semester ein mehr als sehr unruhiges, Ferien und Festtage unterbrechen die Arbeit diesmal reichlich oft. Infolge der erst im August stattfindenden Kapelleneinweihung und der damit verbundenen Mäherentagung wurde das Stiftungsfest schon auf den Anfang Juni gelegt. Wochenlang vorher schon bastelte und probte die Wassermannschaft an ihrer Vorführung. Aus nah und fern waren junge Damen eingeladen zur Teilnahme und auch eine Reihe Alter Herren war herbeigeeilt. Nach Begrüßung im Innenhof durch den Ältesten und den Direktor labte man sich an Kaffee und Kuchen und dann stieg die Wasserpantomime, deren begleitenden Text nebst einigen Bemerkungen ich folgen lasse, woraus das ganze Schauspiel klar hervorgeht. Ein alter Mönch in der Tracht der Wilhelmiter kommt über die Wiese:

An zu wenig Wissen ist noch niemand gestorben,
An zuviel dagegen schon mancher verdorben.
Das ist mir sogar selber passiert,
Als ich hier Theologie studiert:
Mich hat keine bevorstehende Prüfung bedrückt
Und doch bin ich im Jahre 1482 in Gelehrsamkeit erstickt. — —

In den 443 Jahren, die ich nun im Grabe geruht,
Hat sich allmählich, wie's das ja öfters tut,
Auch bei mir der sticke Wissenschaftsdunst verzogen. — —
Grade jetzt bin ich wieder in's Leben eingezogen.

Viel will mir hier verändert scheinen. —
Man hört hier Lärm, man könnte meinen,
Klosterkranz- und Paternostermurmeln sei verstummt,
Wilhelmshof sei kein Kloster mehr. — — —

(Es kommen zwei Schüler von der praktischen Arbeit her, auf ihn zu.)
Aber da hör ich, das Harmonium brummt — — ? ?
Was kommen da für Gestalten daher? —
Könnt ihr mir, ich bin vom Ur-Alten Herrenverband,
Sagen, wie jetzt hier das Kloster genannt?

(Studio): Wilhelmshof.

(Mönch): Doch also! — Ihr schaut zwar anders aus
Als wir damals, vor langer Zeit,
Aber ihr kommt vom Kloster heraus — — —
Sagt, ob ihr auch Wilhelmiter seid?

(Studio): Natürlich, doch.

(Mönch): Vor über 4 Jahrhundert war ich zum letztenmal hier,
Da entschuldigt bitte meine Wißbegier:
Mir scheint so vieles anders geworden
Als bei meinem alten Wilhelmiterorden,
Als habe die schlimme, die neue Zeit,
Mit ihrem Laster, ihrem Spott
Die alte fromme Stätte entweiht. — —
Dient denn Ihr noch Eurem Gott? —

(Studio): „Bete und arbeite“ heißt es hier
Geschrieben an unserer Klostersür:
Ihr habt gebetet in Andachten und Messen,
An uns ist's, das andre nicht zu vergessen.
Das Feld zu bestellen, zu streuen die Saat
Ist auch Gott wohlgefällige Tat!

(Mönch): Das ist wohl wahr. — — — — —
Doch so ein altes, friedliches Patergesicht
Wie man sie damals sah
Finde ich unter Euch allen nicht. —
Sag, wo ich Eure alten Wilhelmiter finde?

(Studio): Daheim und über'm Meer — —
Sie sind zerstreut in alle Winde
Du wirst sie sehn, schau her: ! — — —

1. Bild.

In Europa, in England, wo seit vielen Jahren Vierer
Dyford zum Rennen mit Cambridge fahren. — (Zweier passieren:

2. Bild.

Im Norden, wo die See am ewigen Eise nagt,
Wo der Eskimo den Eisbär jagt. — (Kajak
Eisbärjagd

3. Bild.

In Asien, Hausboote treiben entlang
Mit Himmelsföhnen den Yang-Tse-Kiang.

{ Chinesisches Hausboot
landet einen Mann, der
von Mihsah abgeholt
wird.

4. Bild.

Und weiter nach Afrika hin jetzt schau,
Wo im Suezkanal die arabische Dhau
Schon manche von uns hat gesehen
An der Reeling ausreisender Dampfer stehn.

{ arab. Dhau

5. Bild.

In Afrika, am Tanganika, am Viktoria das deutsche Land
Hat unsere Pflanze, Jäger, Soldaten gekannt.

{ Krotobil-
jagd

6. Bild.

Um dem Big master Gutes aufzutischen
Papuas in der Südsee fischen. —

{ Auslegerkanu

7. Bild.

Auch in Amerika, unter Holzfällern und Rothhautgelichter
findest Du sogar bekannte Gesichter.

{ Floß mit
Holzfällern

8. Bild.

Fünf Erdteile sind jetzt vorübergeeil't
In denen mancher von uns weilt
In allen Ecken
Unterm Himmelszelt
Wilhelmiter stecken:
Unser Feld ist die Welt.
In einem Lande nur waren wir nie:
In der Republik Paraguatarici.
Und da ist auch schon
Jetzt eine große Revolution.
Die Kriegsflotte ist regierungstreu,
Das Landheer für die Revolutionspartei —

{ Kriegsschiff-
Piratenkampf

Alles klappte gut und lebhafter Beifall wurde den Mitwirkenden für die große Mühe zuteil. Nach dem — man könnte fast sagen schon ebenso üblichen — Kundgang durch die Betriebe sammelte sich alles zum Abendimbiss und dann begann mit einer Polonaise der Hauptteil, der Tanz, der, nur unterbrochen durch den Versuch, zur Abwechslung mal ein kleines Bild aus dem Leben draußen zu zeigen und 2 anschließenden beifallumbräusten Singtänzchen, die Teilnehmer bis morgens früh 4 Uhr zusammenhielt.

Der Sport setzte diesen Sommer ob des herrlichen Wetters mit Macht ein und nahm zeitweise einen solchen Umfang an, daß seitens der Direktion gebremst werden mußte, da einige zu Eifrig tagssdrauf total erschöpft waren. So schön dieser sportliche Eifer ist, so hat er doch einen Nachteil für Wilhelmshof: man glaubt in einem Freiluftbad zu sein, nicht in einer Kolonialschule, wenn man die jungen Kameraden im praktischen Dienst und außerhalb des Dienstes sieht. Die plötzlich einsetzende Kälte machte dieser Luftkurleidungsmanie ein Ende und, wie bei so vielem hier, ist auch in dieser Beziehung nun der Höhepunkt überwunden und dem Ernst der Sportprüfungen — zur Erwerbung des Sportabzeichens — gewichen, wo sich schon bei den Radfahr-

prüfungen zeigte, daß nicht Sportübereifer, sondern ruhiges Training zum Ziele führt, indem das erste, zweite und dritte Mal jedesmal 50 Prozent abflappten.

Die 700-Jahrfeier der Stadt wist nun ihre Schatten auch schon voraus. In der Stadt selbst wird überall gebessert, gestrichen, gepußt, schlechte Straßen ausgebessert oder erneuert und an allen Ecken arbeiten die verschiedenen Ausschüsse, um alles zum guten Gelingen zu bringen. Die Festschrift, die seit einigen Tagen fertig ist, wird nach Inhalt und Bild in jedem Kameraden eine willkommene Gabe sein.

So, nun wäre wohl alles mal wieder herunter von der Seele.

Nun möge unser Altberrentag und die Einweihung der Kapelle uns zu schönen, ernsten und heitern Stunden zusammenführen und Ersprießliches für uns und Wilhelms Hof aus unserm Beginnen erwachsen.

In diesem Sinne kameradschaftliche Grüße an alle daheim und überm Meer

Verband Alter Herren
i. A. Bindel.



Kaffee.